



ELTERNBRIEF Nr. 3

Liebe Eltern

Alkohol und Tabak sind in unserer Gesellschaft allgegenwärtig, auch im Alltag Ihres Kindes. Ihr Kind beobachtet, in welchen Situationen Sie oder andere Erwachsene Alkohol trinken und rauchen. Es begegnet Alkohol, Tabak und illegalen Drogen im Kontakt mit Gleichaltrigen. Auch über Fernsehen, Zeitschriften und Werbung erfährt es, wann, wo und warum Menschen zu diesen Substanzen greifen. Ihr Kind lernt von klein auf, dass Alkohol und Tabak zum Alltag gehören. Zu seinem Erwachsenwerden gehören auch erste Entscheidungen rund um den eigenen Konsum oder Nichtkonsum von Alkohol, Tabak und illegalen Drogen. Viele Eltern fragen sich, wie sie mit ihrem Kind darüber sprechen und es bei seiner Meinungsbildung begleiten können.

Mit Jugendlichen über Alkohol, Tabak oder illegale Drogen sprechen

„Warum findet mein Kind Alkohol oder Rauchen auf einmal cool?“

Kleinere Kinder nehmen in erster Linie die negativen Aspekte des Alkoholkonsums, Rauchens und illegaler Drogen wahr (Risiken für die Gesundheit, Geruch etc.). Bei den Zwölfjährigen sind die Meinungen bereits unterschiedlich. Manche Kinder haben noch eine klar ablehnende Haltung, andere sehen auch positive Seiten. Sie beobachten, dass Jugendliche im Ausgang Alkohol trinken und es lustig haben oder dass Jugendliche, die rauchen, bei manchen Gleichaltrigen gut dastehen. Im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren entwickelt und verändert sich die Meinung über Alkohol und andere



Was sieht das Gesetz vor?

- **Der Alkoholverkauf und -ausschank an unter 16-Jährige ist verboten. Für den Verkauf von Spirituosen und Alcopops gilt ein Verbot bis 18 Jahre. In einzelnen Kantonen ist ein generelles Verbot der Abgabe von Alkohol an unter 18-Jährige geplant.**
- **Der Verkauf von Zigaretten an Minderjährige ist in vielen Kantonen verboten und es wird ein schweizweites Verbot angestrebt.**
- **Für den Verkauf von Alkohol und Tabak gilt, dass die Personen bestraft werden können, die diese an Jugendliche abgeben.**
- **Der Konsum von Alkohol oder Tabak ist für Jugendliche gesetzlich nicht verboten. Ausnahmen bilden Schulreglemente und Reglemente in einigen Gemeinden, die den Konsum von Alkohol unter 16 Jahren verbieten.**
- **Der Konsum, Anbau, Besitz von und Handel mit Cannabis und anderen illegalen Drogen ist in der ganzen Schweiz verboten.**

Weitere Informationen finden Sie unter www.sucht-info.ch/jugendschutz.

Jugendschutzgesetze basieren auf dem Wissen, dass Kinder und Jugendliche besonders empfindlich auf die Wirkung von Alkohol und Tabak reagieren, da ihr Körper noch in Entwicklung ist.

Drogen in der Regel stark. Einige haben schon selbst Alkohol getrunken, geraucht oder andere Substanzen ausprobiert.

Sich eine Meinung zu bilden übers Alkoholtrinken, Rauchen oder über illegale Drogen, ist eine von zahlreichen Entwicklungsaufgaben, die Ihr Kind bewältigen muss. Der Übergang von der Meinung, etwas sei entweder „gut“ oder „schlecht“, zu einer differenzierteren Haltung ist nicht einfach. Jugendliche mögen Alkohol in der Regel nicht – mit Ausnahme gesüßter alkoholischer Getränke wie zum Beispiel Alcopops. Wenn sie davon probieren, empfinden sie die Wirkung aber vielleicht als angenehm. Auch Zigaretten schmecken den wenigsten. Manche finden aber, dass man damit „cool“ oder „erwachsener“ wirkt. Jugendliche müssen lernen, mit solchen widersprüchlichen Erfahrungen und Beobachtungen umzugehen. Einige Jugendliche nutzen Alkohol, Tabak und illegale Drogen auch, um sich abzugrenzen – von der Meinung der Eltern, der Lehrpersonen – oder zu rebellieren. Oder es geht darum, sich einer Gruppe zugehörig zu fühlen (vgl. Elternbrief Nr. 2). Schliesslich gehört es zum Heranwachsen, Neues auszuprobieren und gewisse Risiken einzugehen (vgl. Elternbrief Nr. 6).

Die Haltung und Meinung der Eltern sind wichtig

Sie können Ihrem Kind helfen, eine differenzierte Meinung in Bezug auf Alkohol, Tabak und illegale Drogen zu entwickeln. Unterstützen Sie es dabei, das, was es in Bezug auf Alkohol und andere Drogen beobachtet und erlebt, einzuordnen und sich zu informieren. Es ist wichtig, dass Sie dabei selbst eine klare und verbindliche Haltung einnehmen und gleichzeitig offen bleiben für die Meinung Ihres Kindes. Mit einer klaren Haltung geben Sie Ihrem Kind einen Richtwert, an dem es sich orientieren kann. Indem Sie ihm zeigen, dass es mit Ihnen auch über

Dinge sprechen kann, bei denen Sie nicht einer Meinung sind, geben Sie Ihrem Kind Sicherheit. Sie bieten ihm einen Rahmen, in dem es seine Meinung „austesten“ und entwickeln kann. Um Ihre eigene Haltung zu entwickeln, können Sie sich an den gesetzlichen Regelungen zum Jugendschutz orientieren (vgl. Kästchen nebenan).

In Diskussionen mit Ihrem Kind ist es nicht sinnvoll, sich nur auf die Risiken und Gefahren im Umgang mit Alkohol und anderen Drogen zu konzentrieren. Denn dies kann unter Umständen ein offenes Gespräch verhindern. Es ist jedoch wichtig, dass Sie klar Position beziehen und Ihrem Kind vermitteln, was Sie akzeptieren können und was nicht. Im beiliegenden Brief finden Sie Beispiele, wie Sie mit Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter das Gespräch suchen und Diskussionen führen können (vgl. Elternbrief Nr. 7).

Empfehlung von Sucht Info Schweiz

Alkohol, Tabak und illegale Drogen nennen wir hier oft in einem Atemzug. Natürlich gibt es bei diesen Substanzen Unterschiede. Gerne möchten wir Ihnen die Haltung von Sucht Info Schweiz darlegen, die Ihnen vielleicht zur Unterstützung dient.

- **Tabak** ist eine Substanz, die in jeder Form und Menge für die Gesundheit schädlich ist. Nehmen Sie deshalb eine klare Haltung gegen den Tabakkonsum ein. Wenn Jugendliche bereits rauchen, sollten Eltern ihr Kind motivieren, damit aufzuhören und ihm zum Beispiel nicht erlauben, zu Hause zu rauchen.
- **Wenig Alkohol** ist bei gesunden Erwachsenen nur mit geringen Risiken für die Gesundheit verbunden. Kinder und Jugendliche reagieren jedoch empfindlicher auf Alkohol. Deshalb sollten Jugendliche unter 16 Jahren keinen Alkohol trinken. Wenn Ihr Sohn oder Ihre Tochter ausnahmsweise, z.B. an Silvester, etwas Wein oder Bier probieren möchte, können Sie ihm oder ihr allenfalls erlauben, an Ihrem Glas zu nippen. Verkaufsstellen,

Rauchen Sie?

Auch Eltern, die rauchen, können eine klare Haltung einnehmen. Sagen Sie Ihrem Kind, dass Sie möchten, dass es nicht raucht. Sie können darauf hinweisen, dass Rauchen schlecht für die Gesundheit ist und ihm gleichzeitig sagen, dass Sie sich bewusst sind, dass es auch für Sie ungesund ist. Erklären Sie, dass Sie im Moment nicht bereit sind, damit aufzuhören oder dass Ihnen der Rauchstopp schwerfällt. Sie können dabei über die Schwierigkeiten sprechen, die damit verbunden sind, wenn man mit dem Rauchen aufhören möchte. Zeigen Sie, dass es Ihnen ernst ist mit dem, was Sie sagen. Zum Beispiel indem Sie nur draussen rauchen und Zigarettenpäckchen nicht herumliegen lassen.

- Restaurants etc. dürfen Jugendlichen ab 16 Jahren Wein, Bier und andere fermentierte Getränke abgeben. Sie können mit Ihrem Kind jedoch weiterhin vereinbaren, unter welchen Umständen es Alkohol trinken darf. Unterstützen Sie Ihr Kind dabei, einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu lernen. Legen Sie Regeln fest hinsichtlich des Alkoholkonsums im Elternhaus. Dies bedeutet nur kleine Mengen und zu besonderen Gelegenheiten. Sprechen Sie mit Ihrem Kind auch über die Risiken des Alkoholkonsums rund um Partys und Ausgang (vgl. Elternbrief Nr. 4).
- Der Konsum **illegaler Drogen** ist mit Risiken für die psychische und körperliche Gesundheit verbunden.

Jugendliche begegnen häufig dem Widerspruch, dass diese Drogen zwar verboten, einige dennoch relativ leicht erhältlich sind (z.B. Cannabis, Ecstasy). Es ist deshalb wichtig, dass Sie klar Position beziehen und Ihrem Kind sagen, dass Sie nicht möchten, dass es illegale Drogen konsumiert. Es kommt vor, dass Jugendliche mit illegalen Drogen wie Cannabis, Ecstasy etc. experimentieren. Eltern sollten den Konsum auf keinen Fall banalisieren, zu Hause tolerieren oder in irgendeiner Weise unterstützen (z.B. durch Erhöhung des Taschengelds).

Manchmal ist es schwierig, sein Kind dabei zu begleiten, sich eine Meinung über Alkohol, Tabak oder illegale Drogen zu bilden. Offenheit und Vertrauen sind wichtig. Im Erziehungsalltag befinden sich Eltern im Spannungsfeld zwischen Freiheiten geben und Grenzen setzen (vgl. Elternbrief Nr. 5).

Liebe Eltern, wir hoffen, Ihnen in diesem Brief einige Wege aufzeigen zu können, wie Sie mit Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter über Alkohol, Tabak und illegale Drogen sprechen können. Im beiliegenden Blatt finden Sie einige Anregungen für das Gespräch und die Diskussionen über dieses Thema. Ihre Anmerkungen können Sie uns gerne per E-Mail mitteilen: eltern@sucht-info.ch

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Team von Sucht Info Schweiz

Weitere Informationen

Elternbriefe von Sucht Info Schweiz:

- Nr. 1 Eltern sein von Jugendlichen: Fahrt auf der Achterbahn?
- Nr. 2 „Die anderen tun es auch!“
– Wie Jugendliche sich vom Freundeskreis beeinflussen lassen
- Nr. 3 Mit Jugendlichen über Alkohol, Tabak oder illegale Drogen sprechen
- Nr. 4 Ausgang und Partys: Spass und Risiken
- Nr. 5 Freiheiten geben – Grenzen setzen
- Nr. 6 Risiken eingehen: Bedürfnis? Gefahr?
- Nr. 7 Zusammen reden um sich besser zu verstehen
- Nr. 8 Vernetzte Kinder – verunsicherte Eltern

Broschüren:

- „Alkohol – mit Jugendlichen darüber sprechen“
- „Rauchen – mit Kindern und Jugendlichen darüber sprechen“
- „Cannabis – mit Jugendlichen darüber sprechen“

Diese kostenlosen Broschüren können Sie unter www.sucht-info.ch als PDF herunterladen oder mit einem frankierten Rückantwortkuvert bei Sucht Info Schweiz bestellen (Adresse unten stehend).

Wir danken für die fachliche Unterstützung



ELTERNmitwirkung
Zusammenarbeit Eltern und Schulen

• Sprechen Sie über Ihre Gefühle

Vielleicht beschäftigt Sie die Frage, warum Ihre Tochter oder Ihr Sohn den Kontakt mit einer Clique sucht, in der einige Jugendliche Alkohol trinken. Vielleicht vermuten oder wissen Sie sogar, dass er/sie ab und zu raucht oder Cannabis konsumiert. Vermutlich machen Sie sich Sorgen, vielleicht sind Sie enttäuscht oder wütend. Es ist sinnvoll, Ihr Kind nicht in dem Moment darauf anzusprechen, in dem Sie aufgebracht sind. Wählen Sie einen Moment, in dem Sie ruhig sind, und nehmen Sie sich vor, in erster Linie Ihre Sorgen zu äussern und auch das anzuhören, was Ihr Sohn oder Ihre Tochter zu sagen hat. Sie brauchen keine Belege, dass Ihr Kind tatsächlich Alkohol trinkt, raucht oder kifft, um es darauf anzusprechen. Wenn Ihr Sohn oder Ihre Tochter Sie „beruhigt“, da sei nichts, worüber Sie sich Sorgen machen müssten, Sie aber daran zweifeln, sagen Sie dies. Sprechen Sie weiterhin über Ihre Beobachtungen und Sorgen (vgl. Elternbrief Nr. 7).

Lassen Sie Alkohol, Tabak und illegale Drogen jedoch nicht zum zentralen Thema Ihrer Gespräche werden. Sprechen Sie auch über andere Dinge. Und zeigen Sie Ihrem Kind, dass Sie ihm Vertrauen schenken, wenn es sich an Regeln hält oder bereit ist, sich kritisch mit Alkohol, Tabak und illegalen Drogen auseinanderzusetzen.

Zögern Sie nicht, sich zu informieren oder beraten zu lassen, wenn Sie nicht weiterwissen. Sie können sich dazu an eine Suchtfachstelle oder auch an eine Jugend- oder Erziehungsberatungsstelle wenden. Ihnen stehen verschiedene Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebote zur Verfügung. Nutzen Sie diese! In der Regel sind diese Angebote kostenlos und Fachpersonen unterstehen der Schweigepflicht. Adressen finden Sie im Telefonbuch, erhalten Sie bei Ihrer Gemeinde oder gibt Ihnen auch gerne Sucht Info Schweiz an (Tel. 021 321 29 76).

Hier finden Sie einige Beispiele für Argumente, die von Jugendlichen häufig eingebracht werden:

„Erwachsene dürfen auch Alkohol trinken – warum dürfen wir nicht?“

Sie können darauf hinweisen, dass der Körper Jugendlicher empfindlicher auf Alkohol reagiert, da sich ihre Organe (z.B. Leber, Gehirn) noch entwickeln. Viele Jugendliche sind zudem leichter als Erwachsene, weshalb Alkohol bei ihnen stärker wirkt. Zudem müssen Jugendliche wichtige Entwicklungsaufgaben (z.B. Schulabschluss, Berufswahl) angehen. Der Konsum von Alkohol oder anderen Suchtmitteln kann dabei hinderlich sein.

„Du rauchst ja auch, du kannst mir nichts verbieten!“

Auf ein solches Argument können Sie entgegnen:
„Es ist so, dass ich gewisse Dinge tue, die ich dir nicht erlaube. Ich trage die Verantwortung für dich und stelle deshalb Regeln auf, um dich zu schützen. Wenn du erwachsen bist, musst du selbst entscheiden, was du

tun willst. Ich werde auch dann Stellung dazu nehmen, da mir wichtig ist, dass es dir gut geht und da ich mich um dich Sorge.“ (Vgl. auch Kästchen „Rauchen Sie?“)

„Ihr trinkt Alkohol, wir kiffen – wo ist der Unterschied?“

Sprechen Sie über die Risiken beider Substanzen, ohne sie gegeneinander auszuspielen. Gegenüber beidem, dem Alkoholtrinken und dem Kiffen, sollte man eine kritische Haltung einnehmen. Jede Droge hat Ihre Risiken – verantwortlicher Umgang bedeutet auch, sich darüber zu informieren. Häufig vergessen Jugendliche beim Cannabiskonsum das Risiko, Probleme mit dem Gesetz zu bekommen.

„Vom Fernsehen oder Computer kann man auch abhängig werden!“

Das ist richtig. Und es ist spannend darüber zu diskutieren, wann ein Verhalten zu Problemen führen kann (vgl. Elternbrief Nr. 8). Neben Problemen in der Schule, Familie oder mit Freunden können Alkohol, Tabak und andere Drogen auch körperlich abhängig machen oder zu akuten Vergiftungserscheinungen führen.